

HÖRT AUF, KINDER IM INTERNET ZU POSTEN!

Ja, ich meine alle Erwachsenen:

- Eltern.
- Großeltern.
- Freunde.
- Lehrkräfte.
- Trainerinnen und Trainer.
- Vereine.
- Schulen.
- Kitas.

Kinder gehören nicht ins öffentliche Internet. Wir leben in einer Zeit, in der Erwachsene ihre Kinder draußen kaum noch alleine lassen. Helme. Tracker. Helikopter-Elternschaft.

Aber im Internet werfen wir ihre Bilder tausenden fremden Menschen vor die Füße. Das passt nicht zusammen.

Sobald ein Bild eines Kindes öffentlich online steht, verliert ihr jede Kontrolle darüber. Es kann gespeichert werden. Es kann kopiert werden. Es kann weitergeschickt werden. Und ihr wisst nicht mehr, wer es sieht und mit welchen Gedanken.



Und hört bitte auf zu glauben, das sei nur ein theoretisches Risiko. Kinderbilder werden im Netz systematisch gesammelt. Ordner nach Alter. Ordner nach Kleidung. Ordner nach Situationen. Kinder beim Eis essen. Kinder beim Sport. Kinder im Schwimmbad. Ganz normale Bilder.

Und diese Bilder werden kommentiert. Nicht liebevoll. Sondern so:

„Die weiß aber schon, wie sie schauen muss.“

„Wenn die mal älter ist ...“

„Die wird später mal gefährlich.“

„So jung und schon so reizend.“

Das sind noch die Varianten, die man überhaupt öffentlich wiederholen kann. Der Rest ist so widerwärtig, dass ich ihn hier nicht schreiben werde.

Und jetzt kommt der Teil, den viele Erwachsene lieber verdrängen. Diese Bilder werden nicht nur gesammelt. Sie werden angeschaut. Immer wieder. Von Menschen, die sich daran sexuell erregen. Ja. Ganz normale Fotos von Kindern werden von pädokriminellen Menschen genutzt, um sich daran zu befriedigen. Allein diese Vorstellung sollte reichen, um innezuhalten.

Stellt euch kurz vor, was das bedeutet. Ein fremder Mensch lädt das Bild eures Kindes herunter. Speichert es auf seinem Gerät. Legt es in einem Ordner ab. Und schaut es sich immer wieder an. Nicht, weil er euer Kind kennt. Nicht, weil er sich freut. Sondern weil er sich daran sexuell erregt. Das ist die Realität.



Und als wäre das nicht genug: Viele dieser Netzwerke arbeiten mit automatisierten Bots. Programme durchsuchen Social Media gezielt nach Kinderbildern. Sie sammeln sie. Sortieren sie. Archivieren sie. Maschinell. In riesigen Mengen.

Und dann kommt eine Entwicklung hinzu, die viele noch unterschätzen: Künstliche Intelligenz. Aus einem harmlosen Kinderfoto können heute Gesichter herausgelöst werden, Bilder manipuliert werden, Kinder in andere Szenen montiert werden und sogar sexualisierte Videos entstehen. Aus einem einzigen Bild.

Aber es geht nicht nur um Sexualisierung. Kinderbilder können auch für Mobbing, Datendiebstahl und Identitätsmissbrauch genutzt werden. Ein Foto taucht Jahre später wieder auf. Wird zum Meme. Wird verspottet. Wird weiterverbreitet. Oder jemand nutzt das Bild für ein Fake-Profil.

Das Internet vergisst nichts. Kinder müssen später damit leben.

Und noch ein Risiko, das viele unterschätzen: Grooming. Menschen sammeln Informationen über Kinder: Name, Schule, Sportverein, Freunde, Hobbys.

Je mehr öffentlich sichtbar ist, desto leichter wird es, Kinder gezielt anzusprechen.

Und trotzdem posten Erwachsene weiter. Für Likes. Für Aufmerksamkeit. Für Reichweite. Als wäre ein Kind Teil der eigenen Online-Darstellung. Kinder sind kein Content.



Viele sagen dann: „Ich will doch nur zeigen, wie stolz ich bin.“ Dann macht etwas anderes. Nehmt euer Kind in den Arm. Schaut ihm in die Augen. Sagt ihm, dass ihr stolz seid. Kinder brauchen keine Likes. Sie brauchen echte Worte.

Und ja: Es geht hier vor allem um öffentliches Posten. Natürlich kann man der Oma ein Foto schicken. Aber auch hier gilt: Überlegt euch gut, was ihr digital verschickt. Denn auch private Bilder können weitergeleitet werden.

Wenn Bilder unbedingt veröffentlicht werden sollen, etwa bei Vereinen oder Schulen, dann bitte verantwortungsvoll.

- Kinder von hinten fotografieren
- keine erkennbaren Gesichter
- keine Namen
- keine Nahaufnahmen.

Gemeinschaft zeigen, ohne Kinder identifizierbar zu machen.

Und vielleicht der wichtigste Gedanke: Den Perspektivwechsel wagen. Nicht fragen: „Wie bekommen wir schöne Bilder online?“, sondern „Ist dieses Bild für dieses Kind in zehn Jahren noch in Ordnung?“

Digitale Spuren verschwinden nicht. Kinder können die Tragweite heute nicht überblicken. Wir schon.

Und deshalb sage ich das auch so deutlich: Wer heute noch Kinderbilder öffentlich postet, obwohl all diese Risiken bekannt sind, nimmt diese Gefahr bewusst in Kauf. Nur für ein Bild. Nur für Likes.



Silke Müller

KINDER BRAUCHEN KEINE REICHWEITE. SIE BRAUCHEN ERWACHSENE, DIE SIE SCHÜTZEN

Mehr Informationen, Materialien und Vorträge:

INSTAGRAM

[silkemueller_official](#)



LINKEDIN

[Silke Müller](#)



WEBSITE

www.silkemueller.com



SOCIAL-MEDIA-SPRECHSTUNDE

www.socialmediasprechstunde.de

